Im Anschluß an die Haupt-Kapelle befindet sich das vom Rat errichtete Krematorium. Für die Feuerbestattung ist in jeder Kapelle vor dem Altar eine hydraulisch betriebene Versenkung angebracht, mittelst derer der Sarg bis zur Grabestiefe gebracht und dann auf bereit stehenden Wagen bis vor die Einäscherungsöfen gefahren wird. Vorläufig sind 2 Leichenverbrennungsöfen gebrauch, für einen 3. ist der Platz vorgesehen. Die Ofenflamme kommt mit dem Leichnam nicht in Berührung, sondern erhitzt nur die zugeführte Luft bis auf 1000° C. Nur durch diese heiße Luft vollzieht sich der Verbrennungsprozeß in etwa 1½—2 Stunden.

Die durch Gänge mit einander verbundenen einzelnen Gebäude werden von den die ganze Anlage umfassenden Grufthallen zu einer geschlossenen Baugruppe vereinigt, die an der Rückseite mit dem Kolumbarium ihren Abschluß findet, und durch zwei große Freitreppen nach dem Urnenhain überleitet.

Der ganze Bau erinnert im Stile an die Dome und Klosterkirchen byzantinisch-romanischer Zeit. Zu seiner Ausführung, die von 1905 bis 1910 dauerte, wurde Beuchaer Diorit und Postaer Sandstein verwendet. Die Baukosten betragen rund 1100000 Mark. Der Schöpfer der ganzen Anlage ist der Oberbaurat Scharenberg.

Von berühmten Personen ruhen auf dem Südfriedhof:

Hölemann, Theolog, geb. 8. Aug. 1809, gest. 28. Sept. 1886,
Birch-Hirschfeld, Mediziner, geb. 2. Mai 1842, gest. 19. Nov. 1899,
v. Oehlschläger, Reichsgerichtspräsident, geb. 16. Mai 1831, gest. 14. Jan. 1904.
Wachsmuth, Philolog, geb. 27. April 1837, gest. 8. Juni 1905.
Dr. Curschmann, Prof., Geh. Rat, geb. 28. Juni 1846, gest. 6. Mai 1910.

Ferner sei auf die prachtvollen Grabstätten der Familien Meißner, von Fritz Klimsch 1903, und Oeßner, von Jos. Magr, hingewiesen. Erwähnt zu werden verdienen auch die Grabstätten: Friedrich, Najork, Oehlschlegel, Konze, Löffler (von Fritz Drechsler) Gottschalk, Prof. Papperitz (von W. Stein), Bohnert (von Cölln), Härtel, und die der beiden Politiker Schönlank und Wittig, von H. May, der griechische Tempelbau der Familie Herbst-Mechler (von Paul Burghardt), das Grabmal Krügel (von Seitz, Freiburg i. B.), Müller (von Roth in Wiesbaden) Opernsänger Schelper (von Prof. Dr. Lange). Schlobach (Stößlein), Thiem, Curschmann (Prof. Dr. Lange).

Der israelitische Friedhof, Berliner Str. 123, zeichnet sich durch reichen Grabsteinschmuck aus. Erwähnt seien die Grabstätten der beiden bedeutenden Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinde Alexander Werthauer und Jakob Plaut. Der alte, seit 1863 geschlossene Friedhof befindet sich im Johannistal, neben der Universitäts-Sternwarte.

Ferner befinden sich kleinere Friedhöfe in Connewitz, Eutritzsch, Gohlis, Kleinzschocher, Lindenau, Löhnig, Möckern, Plagwitz, Probstheida, Reudnitz, Sellerhausen, Stötteritz und Stünz.

10. Heime und Krankenhäuser.

Das Johannisstift, jetzt am Johannistal in der Hospitalstraße 36, existierte als Hospital schon im 13. Jahrhundert. Später hat es seine Kranken allmählich an das Lazarett, später an das Krankenhaus zu St. Jacob abgegeben und ist jetzt nur noch Pfründnerhaus, wo alte Leute gegen Einkauf verpflegt werden. Der heutige Bau ist 1870—72 vom Baurat Lipsius ausgeführt worden. Die Kosten betrugen 1137700 Mk. Es ist ein einfacher Ziegelrohbau. Die großen Rundfenster oben in der Mitte bezeichnen die Kapelle des Hauses. Es hat Platz für 337 Personen und zwar in 217 einfachen und 60 Doppelzimmern. Da der Platz nicht mehr ausreichte, mußte 1892 eine Filiale in der Riebeckstraße eingerichtet werden. Diese wurde infolge großen Andranges von Aufnahmesuchenden 1895—1902 durch Um- und Neubauten bedeutend vergrößert und Platz für 300 Personen in 44 Doppel- und 212 Einzelzimmern geschaffen. Der im Jahre 1912 begonnene und vollendete Neubau der Zweiganstalt an der Riebeckstraße wird Anfang 1913 bezogen werden und hat Platz für 350 Personen in 32 Doppelstuben und 286 Einzelstuben.

Die Städtische Irrenanstalt in Dösen stehe Umgebung.

Das Kinderkrankenhaus, Reudnitz, Platzmannstr. 1, wurde von der Bürgerschaft gestiftet und steht unter Verwaltung der Universität. Erbaut wurde dasselbe auf einem von der Stadt geschenkten Platze von Alfred Roßbach nach den Angaben Professor Heubners 1888—91 und 1892 eröffnet. Der Aus- und Erweiterungsbau erfolgte durch den Ende 1912 verstorbenen Leiter Geh. Med. Rat Professor Soltmann. Das Kinderkrankenhaus besteht 1. aus dem Verwaltungsgebäude und Poliklinik mit großer Vorhalle, 60 qm großem Wartezimmer und besonderem Isolierwartezimmer für Infektiöse, Bade- und Umkleidezimmer, Direktorial- und Verwaltungsräumen, Zimmern für chemische und mikroskopische Untersuchungen und dem 1000 qm großen Hörsaal, 2. aus dem Haupthaus, das große Säle und Einzelkrankenzimmer, Baderäume 2c. enthält, 3. dem Wirtschaftsgebäude mit Eingang von der Schwarzenbergstraße, 4. dem Isolierhaus für infektiöse Kinder und 5. dem Desinfektions- und Sektionshaus. Die beiden letzten sind räumlich möglichst weit vom Haupthaus entfernt und besonders abgegittert.

Das Städtische Krankenhaus zu St. Jakob, Liebigstraße 20. Es ist nach den Angaben der Professoren Dr. Thiersch und Dr. Wunderlich als Ersatz für das unzureichend gewordene, von 1565 bis 1870 am Rosentale bestandene Lazarett und spätere Jakobshospital, von 1868—70 angelegt worden, als erstes Krankenhaus mit durchgeführtem Barackensystem in Deutschland. Die neue Anlage bestand aus dem Hauptgebäude und 12 Baracken, von denen 8 durch Verbindungsgänge mit dem ersteren zusammenhängen. Außerdem waren vorhanden 4 provis. große Doppelbaracken mit je 50 Betten für Pockenkranke. Das Hauptgebäude, 1864—65 als Waisenhaus gebaut und 1866 als Kriegslazarett benutzt, enthält neben 240 Krankenbetten die Aufnahmestation und die Apotheke, ferner die Küche und Bäckerei sowie Wohnungen für Aerzte und Beamte. Im Laufe der Jahre sind neu erbaut 12 weitere Baracken, 1 Haus für Diphteritiskranke, 1 Beobachtungsstation für Seuchenkranke sowie für Rechnung der Universität 1 klinischer Hörsaal (1879) und 1 neuer Operationssaal mit chir. Poliklinik (1900).

Das 1887—89 von Prof. Licht aus Mitteln des Johannishospitales erbaute, ursprünglich zur Aufnahme von Siechen bestimmt gewesene Hauptgebäude am Windmühlenwege, nebst besonderem Gebäude für sieche Kinder und dem Wirtschaftsgebäude, ist ebenfalls, seit 1889 provisorisch, seit 1897 definitiv, zu Krankenhauszwecken überlassen worden.

Die gesamte Anlage umfaßt eine Fläche von 10,5 Hektar und enthält 1785 Krankenbetten (einschl. 150 für Kinder), von denen 1012 zur medizinischen, 441 zur chirurg., 282 zur dermatol. und 50 zur otolog. Abteilung gehören.

Zweigstellen bestehen noch im alten Johannis-Hospital am Johannisplatz und im ehemaligen Hermann-Haus in Leipzig-Stötteritz.

Ferner steht noch unter städtischer Verwaltung:

Das Krankenhaus zu Leipzig-Plagwitz.

Ein zweites großes Krankenhaus — St. Georg benannt — befindet sich auf Leipzig-Eutritzscher Flur links der Delitzscher Chaussee im Bau. Bis zu dessen Fertigstellung ist inzwischen eins der an der Landsberger Straße befindlichen Einquartierungshäuser als provisorisches Krankenhaus eingerichtet worden.

Die Städtische Arbeitsanstalt, Thonberg, Riebeckstr. 63, ist aus dem ehemaligen Georgenhospital (Georgenhaus) entstanden, das 1212 schon als Bestandteil des Thomasklosters erwähnt wird. Das Hospital bildete sich im Laufe der Jahrhunderte zum Asyl, Krankenhaus, Waisenhaus, Pfründnerhaus aus, war aber zugleich Zuchtanstalt. Von 1700—1872 befand sich das Hospital am Brühl, dann wanderten Zucht- und Irrenhaus in die Nähe des Rosentals, die Kranken und Pfründner waren den anderen Anstalten zugeteilt worden. Mit der Begründung eines besonderen Waisenhauses (jetzt in Connewitz) und der Heilanstalt in Dösen für Irrensieche (1900) ist der einzige Rest des Georgenhauses, die Zuchtanstalt geblieben, die zum Unterschiede von dem neuen Krankenhause zu St. Georg seit 1900 die Bezeichnung „Städtische Arbeitsanstalt" führt. Neuerdings werden auch Fürsorgezöglinge in der Arbeitsanstalt untergebracht und hier zu einem ordentlichen arbeitssamen Leben angehalten.

Das jetzige Gebäude, vom Architekten Prof. E. Bösenberg 1891—92 errichtet, gewährt Obdachlosen nächtliche Beherbergung (40—50000 Fälle im Jahre). Außerdem werden polizeiliche Haftstrafen vollstreckt (2500 im Jahre), besserungsbedürftige Personen (300 im Jahre) auf unbestimmte Zeit untergebracht und wohnungslose Arbeitswillige (250 im Jahre) auf Ansuchen aufgenommen. Sie erhalten Belehrung durch Gottesdienste, Vorträge (Fortbildungsschulpflichtige auch Unterricht) und werden mit Handwerken, Gartenarbeit, Holzspalten, Besenbinden, Papparbeiten, die Frauen mit den Anstaltsarbeiten, mit Auslesen (z. B. Kaffee), Lohnwaschen 2c. beschäftigt, woraus der Anstalt ein Verwaltungszuschuß von ungefähr 50000 Mk. zufließt. Ansteckende oder schwere Kranke werden den betreffenden Kliniken oder dem Krankenhause überwiesen.

Albertshaus, Mutterhaus vom Roten Kreuz des „Albert-Zweig-Vereins" Leipzig (1868 gegründet), Marienstraße 17, bildet Schwestern für Krankenpflege in Krieg und Frieden aus. Oberin: A. v. Zimmermann.

Asyle des Asylvereins für Obdachlose beherbergen Obdachlose eine oder mehrere Nächte umsonst. Männerasyl, gegr. 1875, Talstr. 28; Frauenasyl, gegr. 1884, Friedrichstr. 17. Vorsitzender: Direktor Sell. Erhält auch Frankfurter Str. 28 eine Brockensammlung zur Verwertung von Abfällen und unnützen Hausrat zum Zweck der Arbeitsbeschaffung.

Die städtischen Pflegehäuser I Täubchenweg 4, errichtet 1852—53 u. II. Täubchenweg 77.

Das Diakonissenhaus, Lindenau, Gundorfer Str. 49, erbaut 1900. Ausbildungsstätte von Diakonissen für Kranken- und Gemeindepflege.

Heil- und Pflegeanstalt, Thonberg, Holzhäuser Str. Nr. 1a. Krankenhaus für Nervenkranke und Irre zur Verwaltung des Johannisstiftes gehörig. Direktor Hofrat Dr. Lochner.

Mädchenhorte befinden sich Scharnhorststr. 41; Friesen- u. Rietschelstr.; Glockenstr. 6 und Reudnitz, Heinrichstr.; Gohlis Pariser Str.; Volkmarsdorf, Bogislawstr.; Stötteritz; Anger-Crottendorf; Leutzsch. Vorsitzende: Frau Geh. Rat Windscheid, Parkstr. 11.

Marienheim, Marienstr. 14. Heim für Mädchen und Frauen.

Salomonstift, Reudnitz, Oststr. 51. 53.

Sanitätswachen befinden sich Nikolaikirchhof 2; Dresdner Straße 22; Emilienstr. 1 und Plagwitz, Zschocherische Str. 16; Tag und Nacht geöffnet. Ständiger ärztlicher Dienst.

Schachtsches Stift, Gohlis, Werderstr. 22. Asyl für alte Leute.

Zillerstift, Scharnhorststr. 27. Bewahranstalt für sittlich gefährdete Knaben; begr. 1866 vom Zillerverein, der 1861 im Anschluß an die Wirksamkeit des Pädagogen Tuiskon Ziller (gest. 1882) gegründet wurde. Direktor: Sell, Direktor der Armenpflege.

11. Kirchen.

Andreaskirche, an der Südstraße, gebaut nach Plänen von Georg Weidenbach, eingeweiht 1893. Kosten 350000 Mk.

Anglo-Amerikanische Kirche in der Sebastian-Bach-Straße 1, eingeweiht 1884, einfache Kapelle in gotischem Stil, ohne Turm.

Apostolische Kirche, Körnerstr. 58. Erbaut von J. Zeißig. Eingeweiht 21. Septbr. 1897. Filialkirchen Friedrich-List-Str. Nr. 22 u. Lindenau, Kaiserstr. 31.

Connewitzer Kirche, eingeweiht 1. April 1900.

Friedenskirche in Gohlis, erbaut 1871—73 von H. Altendorff im gotischen Stil. 7 Glasgemälde (von Prof. Rieper, Leipzig und Glasmaler Schulze gefertigt) im Hohen Chore. (Segnender Christus, Paulus und Petrus, die 4 Evangelisten.) 20 Glasgemälde in den oberen Fenstern des Nord- und Südschiffs (die Geschichte des Reiches Gottes, insonderheit seit der Reformation, in den Hauptmomenten darstellend), 10 Glasgemälde in den unteren Schiffenstern (Bilder aus dem Leben Jesu); sämtliche Schiffenster sind von Historienmaler Professor Ludwig Otto und Glasmaler Urban in Dresden entworfen und ausgeführt u. Schenkungen von Gemeindegliedern (wie die im Hohen Chore.)

Griechische Kapelle St. Georgios von 1769, Katharinenstr. 4.

Johanniskirche, Johannisplatz. Eine der älteren Kirchen Leipzigs. Der erste, schon bei der Belagerung Leipzigs im Schmalkaldischen Kriege verwüstete Bau, wurde 1582—84 ersetzt. 1746—49 erhielt das Kirchlein seinen Turm, der bei dem neuen Umbau 1894—97 stehen geblieben und für den Stil maßgebend geworden ist. Der einfachschöne Barockbau von Hugo Licht wurde am 28. März 1897 eingeweiht. Das Innere eine breite Halle mit vier schlanken Marmorsäulen, an der Ostseite der Altar mit der Statue des segnenden Christus (einer Nachbildung des Thorwaldsenschen), an den Wänden zahlreiche Grabdenkmäler (siehe Gellert). Unter dem Altarplatz befindet sich eine Gruft, in welcher Bachs und Gellerts Gebeine in zwei aus weißem französischem Sandstein gefertigten Sarkophagen beigesetzt sind. Die in der Turmhalle eingemauerte Kanonenkugel erinnert an die Erstürmung des Grimmaischen Tores (siehe Friccius-Denkmal).

Katholische Kirche, in der Weststraße, erbaut 1848 von Heideloff, Altargemälde von Vogel v. Vogelstein.

Lukaskirche, in Volkmarsdorf, erbaut von Baurat J. Zeißig.

Lutherkirche, am Johannapark, erbaut im Auftrage des Kirchenbauvereins von Julius Zeißig 1884—86. Eingeweiht am Sonntag Lätare 1886. Zierlicher gothischer Backsteinbau mit Sandsteineinfassungen und einfachem Turm. Die Kirche mußte infolge eines Brandes 1888 zum Teil erneuert werden.

St. Marienkirche (Kathol.) in Lindenau, Karl-Heine-Straße, erbaut nach Plänen des Baurat Köppler in frühromanischem Stil.

Markuskirche in Reudnitz, Dresdner Str., nach den Plänen des Baurat Möckel im frühgotischen Stile erbaut und am 23. März 1884 eingeweiht.

Matthäikirche, Matthäikirchhof. Die Kirche des ehemaligen Franziskanerklosters, erbaut 1494—1504 und als solche Barfüßerkirche genannt. Nach der Aufhebung der Klöster 1539 lag sie brach und wurde 1699 als Neukirche wiederhergestellt. Die jetzige Gestalt erhielt sie durch eine vollständige Erneuerung, die im Jahre 1879 Mothes ausführte. Als Parochialkirche erhielt sie den Namen des Evangelisten.

Michaeliskirche, auf dem Nordplatze, erbaut vom 6. April 1902 (Grundsteinlegung) bis 12. Juni 1904 (Einweihung) von den Architekten Nast und Müller. Es ist ein moderner Renaissancebau mit achteckigem Turme auf viereckigem Unterbau in freien Formen. Das Innere mit breiten Seitenschiffen ist äußerst gefällig, die Glasmalereien (sämtlich von Prof. Otto, Dresden) eigenartig schön und wirkungsvoll.

Nikolaikirche, zwischen Nikolai- und Ritterstraße, wohl die älteste Kirche Leipzigs, 1017 erwähnt. Der heutige Bau stammt aus dem Jahr 1513—25, der mittlere Turm wurde 1556 von Lotter errichtet. Eine vollständige Umgestaltung des Innern wurde in den Jahren 1785—96 von Dauthe vorgenommen, in dem der gothische Schmuck entfernt und überall durch antikisierende Formen ersetzt wurde (kannellierte Säulen mit palmenartiger Bekrönung, Chor mit korinthischen Säulen). Altargemälde, die Auferstehung darstellend, von Oeser. Im Jahre 1902 wurde das jetzige Aeußere von Weidenbach und Tschammer geschaffen, 1905 der Altarplatz mit 4 Alabasterreliefs vom Bildhauer Felix Pfeiffer geschmückt. Das zugehörige Predigerhaus an der Nordseite des Platzes wurde 1885—87 von Hugo Licht errichtet. Es ist in mittelalterlich-obersächsischer Bauweise erbaut.

Paulinerkirche am Augustusplatz, ursprünglich die Kirche des Dominikanerklosters (um 1230 errichtet), kam sie mit diesem durch Verfügung des Herzogs Moritz nach der Einführung der Reformation an die Universität. Erneuert 1544, wurde sie von Luther 1545 geweiht, aber bis 1710 nur in besonderen Fällen benutzt. Nach der Leipziger Schlacht litt sie ungemein und wurde 1814 notdürftig hergestellt. Vollständig innen und außen erneuert und mit einer reich geschmückten gotischen Fassade versehen wurde sie von Roßbach 1898—1899 (Einweihung 11. Juni 1899). Von dem ehemals reichen Epitaphienschmuck ist noch das Standbild des Markgrafen Diezmann von Meißen († 1307) im Chore erwähnenswert. Die Predigten halten Dozenten und Kandidaten der Theologie.

Wegen Besichtigung der Kirche wende man sich an Kastellan Meisel, Augustusplatz 5.

Peterskirche, ursprünglich am Peterstor, erbaut 1507, erneuert 1710, hatte jedenfalls als Vorläuferin eine Kapelle, die eine der ältesten Leipzigs überhaupt war. 1885 wurde sie niedergerissen und statt dessen auf dem Schletterplatz der prächtige frühgotische Bau von Hartel und Lipsius 1882—85 (ca. 1 Mill. Mark) errichtet. Die Seitenschiffe sind nur als schmale Gänge behandelt, das Mittelschiff hat infolgedessen eine Spannweite von 17 m, wodurch eine imposante Halle entstanden ist. Schöne Glasmalereien und äußerer reicher Skulpturenschmuck. Die Formensprache ist den klassischen Werken Nordfrankreichs nachgebildet. Der Turm in eigenartiger günstiger Stellung ist 88 m hoch, die prächtige äußere Kreuzblume 5,6 m.

Philippuskirche in Lindenau, an der Aurelien- und Kanzlerstr. gelegen, ist nach den Plänen des Architekten Alfred Müller in Leipzig in später Renaissanceform erbaut. Die äußeren Fassaden sind in Bayerschen Muschelkalkstein und Kronacher Sandstein ausgeführt. Der Kirchenraum zeigt eine kreuzförmige Zentral-Anlage, die Choranlage ist nach dem Wiesbadener Programm ausgeführt. Als Gestühl sind zum ersten Male für eine Kirche einzelne Klappstühle verwendet worden. Neu ist ebenfalls die für den Schiffußboden nach hintenzu geschaffene 60 Zentimeter hohe Steigung, sodaß auch von den hinteren Stuhlreihen ein freier Blick auf Altar und Kanzel ermöglicht ist. Das Orgelwerk hat 68 klingende Register und elektrischen Windmotorantrieb. Geweiht wurde die Kirche am 16. Oktober 1910.

Reformierte Kirche mit dem Predigerhaus, am Eingang der Löhrstraße, erbaut 1897—99 von Georg Weidenbach in deutscher Frührenaissance, Turm 68 m hoch, das Innere einfach hallenartig mit breiten Emporen. 700 Sitzplätze.

Die Synagoge, an der Zentralstr., erbaut 1855 von Simonson.

Taborkirche in Kleinzschocher, erbaut von Dr. Roßbach und R. Lucht in Leipzig in niedersächsisch-romanischem Stil; zweitürmige Basilika ohne Emporen. Interessante Anlage, mächtige Fassade, imposante Umfassungsmauer mit Freitreppe; besonders bemerkenswert schöne Bildhauer- und Steinmetzarbeit. Eingeweiht am 13. März 1904. Orgel von Ende.

Thomaskirche, an der Westseite der inneren Stadt, Thomaskirchhof, ehemalige Kirche des Thomasklosters, erbaut 1482—96, der Turm von 1537. Zu Pfingsten 1539 bei der Einführung der Reformation predigte Luther in der Kirche. Seit dieser Zeit stellte sie abwechselnd mit der Nikolaikirche die Superintendenturen, zuletzt allein sie. 1570 erhielt sie die steinernen Emporen, der obere Teil des Turmes erhielt 1702 die jetzige schlankere Form. In den Jahren 1880—89 wurde die Kirche von Lipsius vollständig erneuert. Die Kosten betrugen 800000 Mk. Im Inneren ist sehenswert der neue gotische Altar (Teile des alten Altars von 1721 haben 1896 beim Umbau der Johanniskirche Verwendung gefunden.) Im Chor die Bildnisse sämtlicher Superintendenten, über der Sakristei die Bibliothek, im Schiff interessante Denkmäler und Gedenktafeln (Führer beim Küster). — Die berühmten Motetten des Thomanerchors sind allsonnabendlich 1½ Uhr in der Kirche zu hören. Im Anschluß hieran sei die alte 1902 niedergerissene Thomasschule erwähnt, die Wohnstätte der vielen berühmten Kantoren (Bach, Hiller, Schicht, Hauptmann) und der Rektoren (Thomasius, Gesner, Ernesti, Eckstein u. a.), an deren Stelle sich jetzt das neue Gebäude der Superintendentur erhebt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id359480586-19130000/2013